

Das Lindenhof Magazin

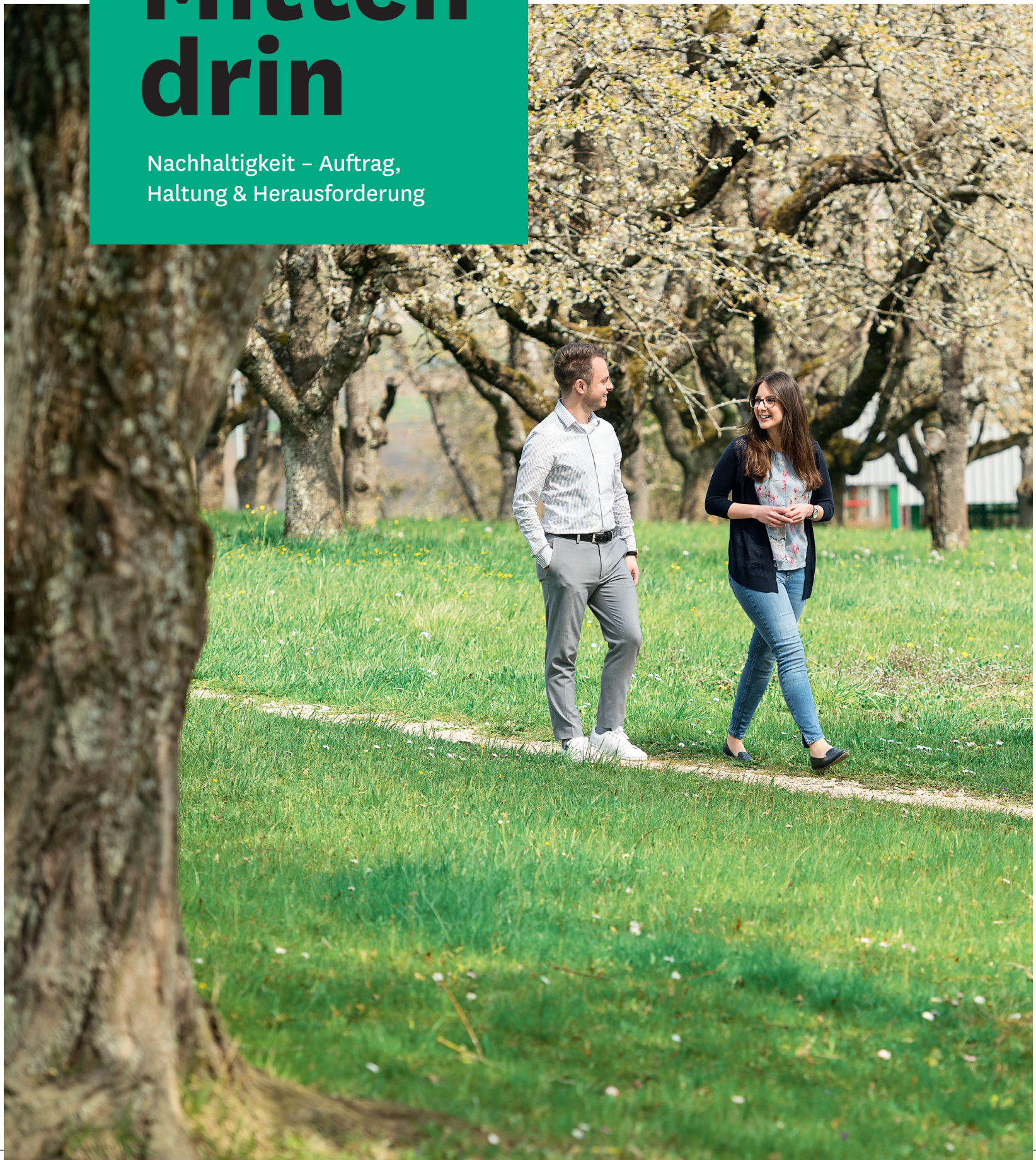
Nr. 32 / Dezember 2023

Mitten drin

Nachhaltigkeit – Auftrag,
Haltung & Herausforderung

Stiftung
Haus Lindenhof

selbst.
bestimmt.
leben.





„Entscheidend ist es, ganzheitliche Lösungen zu suchen, welche die Wechselwirkungen der Natursysteme untereinander und mit den Sozialsystemen berücksichtigen.“

– Papst Franziskus, Laudato Si

Editorial

Prof. Dr. Wolfgang Wasel, Vorstand

Nachhaltigkeit – ein Generationenauftrag, auch für Sozialunternehmen



Wie gelingt mehr Gleichheit und Gerechtigkeit für eine lebenswerte Zukunft? Welche Welt wollen wir den nachfolgenden Generationen hinterlassen – mit welchen Werten, Haltungen und Prinzipien?

Uns als katholisches Sozialunternehmen ist der Auftrag des nachhaltigen Handelns in die Wiege gelegt. Unsere Mission, selbstbestimmtes Leben als Leitmotiv und Ausdruck christlicher Nächstenliebe zu verstehen, gibt uns den Ansporn dazu: Mehr Gerechtigkeit für die Menschen, die wir begleiten, zu erwirken.

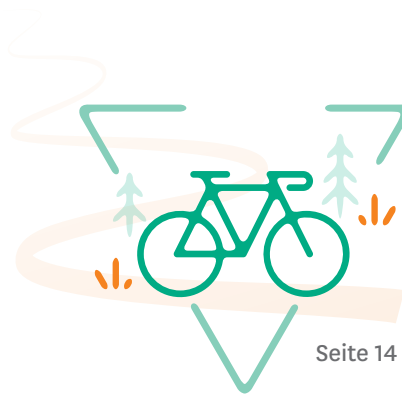
Deshalb möchten wir uns in dieser Ausgabe des Stiftungsmagazins einem weiteren, umfassenderen und universalen Verständnis von Nachhaltigkeit widmen. In den „17 Zielen für nachhaltige Entwicklung“ mit ihren 169 Unterzielen haben die Vereinten Nationen das Kernstück der Agenda 2030 festgesetzt. Die Auffassung von Nachhaltigkeit geht darin weit über den Klimaschutz hinaus. Ziele wie „Keine Armut“, „Hochwertige Bildung“, „Geschlechtergleichheit“, „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“ oder „Gesundheit und Wohlergehen“ zeigen auf, dass damit verbunden auch ein Wertewandel sowie ein umfas-

sender Mentalitäts- und Kulturwandel einhergeht – auch bei uns in der Stiftung Haus Lindenhof. Wie gestalten wir nachhaltige Angebote und generieren dadurch Teilhabe? Inwiefern betreiben wir in der Stiftung Haus Lindenhof nachhaltiges Wirtschaften? Wie setzen wir uns für den Klimaschutz und die Umwelt ein? Was ist uns dabei wichtig und wohin streben wir?

Als der Club of Rome in den 1970er Jahren eine verantwortliche und nachhaltige Gesellschaft forderte, wurde bereits deutlich, dass dabei Haltung, Werte und Anspruch an Nachhaltigkeit eine maßgebliche Rolle spielen: aufbauend auf den drei Grundpfeilern des Sozialen, der Ökologie und der Ökonomie. Wir können Teilhabe nur dann gestalten, wenn uns bewusst ist, dass wir solidarisch handeln müssen. Dabei ist es zweifelsfrei, die künftigen, aber auch die vergangenen Generationen und deren Handeln in unser aktuelles Tun zu inkludieren und dieses mitzudenken. Auch Papst Franziskus beschreibt

in seiner Enzyklika Laudato Si: „Es ist notwendig, leaderships zu bilden, die Wege aufzeigen, indem sie versuchen, die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generationen unter Einbeziehung aller zu berücksichtigen, ohne die kommenden Generationen zu beeinträchtigen.“

Entscheidend ist es, ganzheitliche Lösungen zu suchen, die die Wechselwirkungen mit den uns umgebenden Systemen berücksichtigen. Dabei sind Vorausschau und Umsicht, Verantwortung und Überzeugung notwendig. Gerade wir als katholisches Sozialunternehmen, das gemeinsam – mit und für Menschen – die Welt, insbesondere die Region in Ostwürttemberg, gestalten will, tragen diese Verantwortung: Inklusion und Teilhabe von älteren Menschen und Menschen mit Behinderung ist für uns und die nachfolgenden Generationen das schlagende Thema im Sinne der Nachhaltigkeit.



Auftrag, Haltung & Herausforderung

– in dieser Ausgabe des Mittendrins wollen wir Ihnen, liebe Leser:innen, Einblicke in unser Verständnis von **Nachhaltigkeit** geben.



3 Editorial

Nachhaltigkeit
– ein Generationenauftrag,
auch für Sozialunternehmen

6 Nachhaltigkeit

Leichte Sprache

7 Nachhaltigkeit: Ein Grundpfeiler der strategischen Ausrichtung

Statements unseres Vorstands
und der Bereichsleitungen

10 Von biologischer Landwirtschaft und gelungener Teilhabe

Ein Besuch auf dem Oberen
Haldenhof

12 Gastbeitrag

Dr. Felix Prinz zu Löwenstein

13 Gott gab uns Atem, damit wir leben

Impuls

14 Mit dem Rad zur Arbeit

Stimmen von Mitarbeiter:innen

16 Nachhaltiges Personalmanagement

Fit für die Zukunft

19 Ein langer Weg mit großem Ergebnis

Papierloses Sekretariat in der Martinus Schule

20 Stärkung der eigenen Ressourcen & Resilienz

Nachhaltigkeit in (betrieblicher) Seelsorge und im Glauben

22 Nachhaltig ja – aber auch finanzierbar?

Wie sich die Felder Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit in Sozialunternehmen verhalten

24 Viele Stellschrauben in der Großküche

Von Bio-Speisen und Ressourcenplanung

26 Nachhaltigkeit im Inklusionsbetrieb

Ganzheitliche Wirkung von Teilhabe

28 Nachhaltiges Bauen

KfW Standard, Wärmepumpen und Photovoltaik-Anlagen

29 Fördervereine im Austausch

Engagement mit Zukunft und Weitblick

30 Kurzmitteilungen





Leichte
Sprache

Nachhaltigkeit

Wir leben nicht allein auf der Erde. Vor uns gab es schon Menschen. Und nach uns wird es auf der Erde auch noch Menschen geben.

Deswegen müssen wir gut mit der Umwelt und der Erde umgehen. Zum Beispiel weniger mit dem Auto fahren oder weniger Fleisch essen. Das nennt man *ökologische* Nachhaltigkeit.

Wir wollen aber auch, dass Menschen gerne hier leben und sich in der Gesellschaft einbringen können. Das ist uns besonders wichtig. Wir wollen eine gerechte Gesellschaft, die jeden so annimmt, wie er ist – und inklusiv denkt. Das nennt man *soziale* Nachhaltigkeit.

Und wir wollen auch verantwortungsvoll mit unserem Geld umgehen. Das nennt man *wirtschaftliche* Nachhaltigkeit.

Wir wollen eine gute Zukunft und eine gerechte Welt für alle.

Ein Grundpfeiler der strategischen Ausrichtung



Nachhaltige Unternehmensführung ist vielseitig. Sozial, ökologisch, ökonomisch – und damit ein bedeutendes Element unserer strategischen Ausrichtung. Als katholische Stiftung tragen wir dafür Sorge, die Schöpfung zu bewahren. Im Sinne unseres christlichen Auftrags handeln wir nachhaltig und umweltbewusst. Dabei tragen wir gesellschaftliche Verantwortung. Verantwortung im christlichen Sinn sowie Verantwortung für unsere Mitarbeiter:innen und die Menschen, die wir begleiten.

Nachhaltig zu leben und zu arbeiten bedeutet für uns, den Nächsten zu sehen: mit seinen Bedürfnissen und Wünschen. Den Nächsten dort abzuholen, wo er oder sie steht und gemeinsam zukunftsfähige, innovative Lösungen für jede:n Einzelne:n zu finden. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Menschen Teil der Gesellschaft sind. So entsteht eine vielfältige und bunte Gemeinschaft. Unsere Vision ist, eine Region voller Teilhabemöglichkeiten zu schaffen. Dazu spornt uns das Evangelium an, unsere ethischen Werte und Prinzipien unseres Glaubens an Jesus Christus. Wir sind davon überzeugt, dass es gelingen kann, den Wandel der Gesellschaft mitzugestalten. Dazu möchten wir Menschen bestärken, ermutigen und befähigen, und: mit ihnen gemeinsam den Weg gehen. So wirken wir auf die Gesellschaft ein.

Das heißt auch, Nachhaltigkeit aus ökologischer Sicht zu leben. Sowohl bei der Planung und Umsetzung neuer Bauprojekte als auch bei Sanierungsvorhaben werden Anforderungen an Energieeffizienz und Klimaschutz sowie

eine möglichst nachhaltige Nutzung der Naturressourcen berücksichtigt. Erneuerbare Energien, Reduzierung von Abfällen, E-Mobilität etc. sind hierfür beispielhaft. Auch streben wir an, bis 2030 klimaneutral zu sein.

Die Zukunft hält viele Herausforderungen bereit. Gesetzliche Rahmenbedingungen, Klimawandel, demographische Entwicklung, Wettbewerbssituationen und Marktorientierung mit starken Kontrollimpulsen, eine immer stärker säkularisierte Welt. Und mittendrin: der Gedanke der Nachhaltigkeit, der wie ein Grundrauschen über allem steht. Dabei stellen wir uns die Frage, wie wir soziale Gerechtigkeit stärken und wie wir die Welt von morgen prägen können. Ziel ist es, das Wertvolle und Kostbare in jedem Menschen zu sehen. Nicht das, was er oder sie nicht kann, warum er oder sie vielleicht kein:e Leistungsträger:in (mehr) sein kann. Jeder Mensch ist Teil der Gesellschaft. Alte und junge Menschen, Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen mit unterschiedlichen Lebensanschauungen und vielfältigen



Hermann Staiber und Prof. Dr. Wolfgang Wasel, Vorstände der Stiftung Haus Lindenhof

Lebensformen. Und alle können ihren Beitrag leisten. Das treibt uns an – besonders aus dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit: Jedem Menschen zu einem selbstbestimmten Leben zu verhelfen, ihn darin zu unterstützen, das zu leben, was er oder sie will. Inklusiv, vor Ort, hautnah und in Gemeinschaft mit dem Sozialraum. Das bedeutet für uns auch, mit den finanziellen, personellen und persönlichen Ressourcen verantwortungsvoll umzugehen.

So beginnen wir schon heute damit, die Welt nachfolgender Generationen mitzugestalten.

Nachhaltigkeit: Ein Grundpfeiler der strategischen Ausrichtung



Statements unserer Bereichsleitungen



Iris Schmahlfeldt
Martinus Schule

Wenn wir in der Martinus Schule von nachhaltiger Bildung sprechen, heißt das für uns: zukunftsfähige Bildung für Kinder und Jugendliche mit Behinderung schaffen.

Dabei prägen uns Lernangebote und Settings, die wir heute schon implementieren können, um nachfolgende Generationen von Schüler:innen zu begleiten – als Engel am Wegesrand, wie es in unserem Leitbild steht. Unsere gesamte Kultur gestalten wir ressourcenschonend, anpassbar und zukunftssicher – für Prozesse und die Menschen dahinter.

Dafür ist es uns besonders wichtig, dass auch die Lehrer:innen und Lernbegleiter:innen dieselbe hochwertige Bildung genießen. Wir fördern unser Personal mit Fort- und Weiterbildungen. Wir achten auf deren Gesundheit und Wohlergehen durch Maßnahmen wie einen Tag der Nachhaltigkeit, hybride Konferenzen, Achtsamkeitstandards und aktive Mitgestaltung. Nachhaltigkeit wird bei uns in der Martinus Schule auch durch Natur- und Klimaschutz gelebt wie etwa das papierlose Büro oder das Baden-Württemberg-Ticket für unsere FSJler:innen.



Matthias Quick
Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderung

Für uns im Bereich der Eingliederungshilfe ist das Thema Nachhaltigkeit eng mit personenzentrierten und individuellen Leistungen, also intensiv mit der sozialen Dimension von Nachhaltigkeit verknüpft.

Durch unsere Leistungssystematik selma können wir die Vorgaben aus dem BTHG und dem Landesrahmenvertrag umsetzen. Wir erbringen individuelle und transparente Assistenzleistungen – je nach erhobenem Bedarf. Dabei betrachten wir jeden einzelnen Menschen, den wir begleiten. So stärken wir Menschen mit Unterstützungsbedarf und fördern sie gemäß ihrer Wünsche und Interessen.

Auch hochwertige Bildung ist ein wesentliches Moment unseres Verständnisses von Nachhaltigkeit. Wir stehen dafür, dass Menschen mit Behinderung sich bilden, ausbilden und weiterbilden können. Durch Kooperationen z. B. mit der Volkshochschule, durch Bildungsangebote in unseren Beratungsstellen, im Berufsbildungsbereich oder in den Weiterbildungsangeboten für Erwachsene geben sich Beteiligung und Bildung die Hand.

Nachhaltigkeit bedeutet für uns auch die Gesellschaft zu gestalten. In unserem Inklusionscafé *bunter Hund* engagieren sich Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam für ein Ziel: Kultur und Café im Herzen Schwäbisch Gmünds zu organisieren. Und es klappt! Seit vielen Jahren ist der bunte Hund nicht nur ein beliebter Treff u.a. für Familien, sondern auch als Quartiersprojekt erfolgreich. Wir kooperieren mit anderen Playern im Sozialraum und lassen damit Teilhabe nachhaltig lebendig werden.

**„Nachhaltigkeit bedeutet für uns
auch die Gesellschaft zu gestalten.“**

Matthias Quick



Stefan Krieg
Dienstleistungszentrum

Nicht nur im Rahmen von Energie-optimierung und Bauvorhaben ist das Dienstleistungszentrum auf Nachhaltigkeit fokussiert. Wir blicken vor allem auch darauf, wie wir personalbindend und –gewinnend im Sinne eines nachhaltigen Personalmanagements handeln können.

Hierdurch können wir dazu beitragen, dass Mitarbeiter:innen gerne bei uns arbeiten und die Angebote vor Ort für die Menschen, die wir begleiten, qualitativ und quantitativ bestmöglich umgesetzt werden. Wir machen uns immer wieder auf den Weg, dafür neue und attraktive Anreize zu setzen, Chancen aufzuzeigen und Neues möglichzumachen. Nicht zuletzt sind uns in der Verwaltung auch die nachhaltigen Kapitalanlagen wichtig. Die Einhaltung der ESG-Richtlinien sind dabei für uns maßgeblich wie auch das Bewusstsein als Partner im Sozialraum (SROI) zu agieren.



Dr. Achim Hollenbach
Wohnen und Pflege im Alter

Wie können wir Leben im Alter heute so weiterentwickeln, dass ältere Menschen gerne Altwerden wollen und Bedenken abgebaut werden?

Wie können wir unsere Angebote so strukturieren und mit den Bedarfen der Senior:innen in Einklang bringen, dass das Leben im Alter Freude bereitet? Uns im Bereich Wohnen und Pflege im Alter treiben diese Fragen an. Für uns heißt Nachhaltigkeit schon heute die Trends von morgen zu kennen und ihnen entgegenzugehen. Dabei ist uns vor allem auch wichtig, Vernetzung zu leben und den Sozialraum, die Städte und Gemeinden, in denen wir aktiv sind, mitzugestalten. Wohlergehen, Zufriedenheit, Lebensfreude, Sinn und Kooperationen sind Faktoren, die wir in unserem Handeln sowohl als Mehrwert für unsere Bewohner:innen als auch für unser Team im Sinne der Nachhaltigkeit spürbar leben wollen.

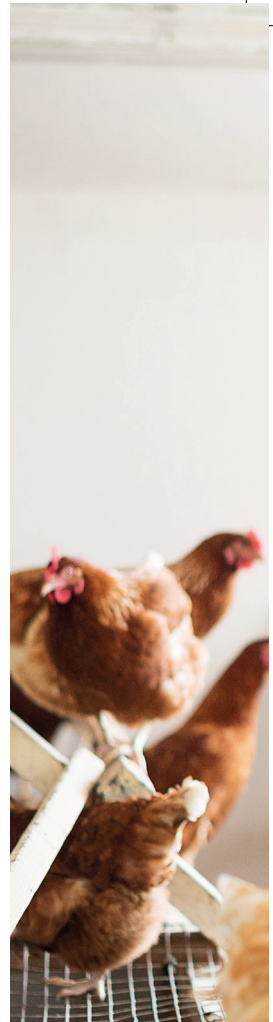
Unsere Mitarbeiter:innen sind Pflegeprofis und verstehen ihr Handeln. Wir setzen auf gute Ausbildung auch von Mitarbeiter:innen, die aus anderen Ländern zu uns kommen. Wir nehmen dabei unsere Mitarbeiter:innen und Bewohner:innen sowie die Ehrenamtlichen mit auf den Weg. Maßnahmen, die dabei das Klima schützen und dem Umweltschutz dienen wie E-Autos oder Fahrradtouren unserer Sozialstation ergänzen unser Portfolio.

Von biologischer Landwirtschaft und gelungener Teilhabe

Ein Besuch auf dem Oberen Haldenhof



Er liegt idyllisch. Umgeben von schwäbischen Wäldern, Feldern und Weiden. Der Obere Haldenhof. Seit 1987 betreibt die Stiftung Haus Lindenhof ihren Bioland-Bauernhof zwischen Weiler und Bargau. Dass Nachhaltigkeit viele Gesichter hat, zeigt sich anhand dieses Angebots besonders gut. Im Gespräch mit Oliver Baum, Leiter des Oberen Haldenhofes, gehen wir sozialen, ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten von nachhaltigem Handeln auf die Spur.



Die Natur ist auf einem landwirtschaftlichen Betrieb nicht nur ständiger Begleiter, sondern viel mehr. Sie bestimmt, ob gesät werden kann. Ob geackert oder das Heu eingefahren werden kann, welche Tätigkeiten Mitarbeiter:innen und Beschäftigte auch mal kurzfristig umplanen müssen. Deshalb gilt die Devise: **Wir gehen achtsam mit der Natur um, denn wir sind von ihr abhängig. „Wir bewirtschaften unsere Böden ohne Chemikalien, Dünger oder Pestizide, die dem Boden lang- oder kurzfristig schaden“, so Oliver Baum.** 20% der Haldenhof-Flächen werden als Acker genutzt, 80% als Wiese – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit: Die Körner werden an die rund 500 Bio-Hühner verfüttert, das Gras an die Pferde und Rinder. Dabei setzt das Haldenhof-Team auch auf Fruchtwechsel der Böden. Für die Mitarbeiter:innen und Beschäftigten bedeutet das abwechslungsreiche Aufgaben, die naturgemäß abhängig von der Witterung sind. Gleichwohl macht sich auch am Haldenhof seit den letzten Jahren der Klimawandel bemerkbar: Trockene Jahre, Ernteausfälle und Zukauf von Futter in Bioland-Qualität bringen Kostenplanungen ins Schwanken. Leben und Arbeiten mit der Natur, ist ein Abenteuer, aber ein spannendes, das zeigt: Es gibt sie, die „höhere Gewalt“ – und sie macht sich bemerkbar.

Was wäre ein Bauernhof ohne Tiere? Auf dem Oberen Haldenhof versorgen 21 Menschen mit Behinderung begleitet von Landwirten, Heilerziehungspfleger:innen und Freiwilligendienstleistenden im Ökologischen Jahr jede Menge Tiere. Nicht nur die 500 Hühner, auch Schafe, Pferde und Rinder. 2019 wurde die Rinderrasse umgestellt und es zogen die „Limpurger“ auf dem Haldenhof ein, die älteste Rinderrasse

Württembergs. Mit diesem Schritt setzt die Stiftung Haus Lindenhof ganz bewusst auf Tradition und Rassenerhalt. Auch Pferde, die aufgrund ihres Alters oder Krankheit nicht mehr geritten werden können, finden auf dem Gnadenhof einen ruhigen Platz, um ihren Lebensabend zu genießen. Es ist neben dem Nachhaltigkeitsaspekt auch der Schöpfungsgedanke, der das Leben auf dem Hof prägt. Mit Gott als Schöpfer der Natur, der Tiere und Menschen verantwortet sich die Stiftung Haus Lindenhof Gott – auch auf dem Bauernhof.

Für das nachhaltige Profil der Stiftung ist der Obere Haldenhof unverzichtbar. In erster Linie als Ort der Teilhabe für Menschen mit Behinderung. **„Auf dem Hof können unsere Beschäftigten anderen etwas geben.** Einerseits der Allgemeinheit durch die Pflege der Flächen in der Umgebung, andererseits auch den Tieren durch deren Versorgung“, so der Hofleiter. Es sind Arbeitsplätze in der Natur. Mit Tieren, aber auch mit Menschen. Hierdurch gestalten die Mitarbeiter:innen und Beschäftigten auch den Sozialraum, die Gemeinden und Städte im Umkreis nachhaltig mit. Sowohl durch die Produktion von Lebensmitteln, vor allem aber auch durch Aktivitäten im Sozialraum, etwa am Haldenhof-fest oder durch Verkaufsstände in Lebensmittelgeschäften, aber auch durch die Bereitstellung von Arbeitsmöglichkeiten. Diese sind möglichst eigenverantwortlich, selbstständig und frei. Auch für Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf, teilweise mit starkem Bewegungsdrang, bietet die Grünlandgruppe des Förder- und Betreuungsbereiches eine Umgebung von Naturerlebnissen. „Für unsere Menschen, die wir hier auf dem Hof begleiten, sind das maßgeschneiderte Plätze, je nach ihren Bedarfen. Wir dürfen sie dabei begleiten



„Der Schlüssel für nachhaltigere Landwirtschaft und Ernährung ist jeder einzelne.“ Oliver Baum

und deren Teilhabe fördern“, freut sich Oliver Baum. Die Fähigkeiten, Begabungen und Wünsche der Menschen mit Behinderung sind der eigentliche Ausgangspunkt, der das Leben auf dem Hof antreibt. Das, was Menschlichkeit und Würde mit nachhaltigem Auftrag vereint und diesem gleichzeitig einen viel tieferen Sinn gibt.

Der Obere Haldenhof ist ein Nachhaltigkeitskonglomerat: wirtschaftlich, ökologisch und sozial. Fakt ist aber auch: Biologische Landwirtschaft zu betreiben, ist kein Zuckerschlecken. Durch die im Januar 2023 verabschiedete Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU-Länder (GAP) wurden bereits Anreize für mehr biologischen Landbau gesetzt. Direktzahlungen und gezielte Förderprogramme für nachhaltige und umweltschonende Bewirtschaftung. Aber ist das genug? Ein Beispiel: Immer mehr und weitreichender ausgewiesene Baugebiete bedeuten immer weniger Acker-, Wiesen-, und Obstbaumflächen, die landwirtschaftlich bewirtschaftet werden können: ein Flächenkampf.

Dennoch entscheidet schlussendlich der Verbraucher. „Der Schlüssel für nachhaltigere Landwirtschaft und Ernährung ist jeder einzelne“, sagt Oliver Baum, der das Selbstverständnis der Gesellschaft in Bezug auf die Verfügbarkeit von Lebensmitteln in Deutschland und ganz Europa kritisch sieht: „Wir sind es gewohnt, dass wir nahezu rund um die Uhr alles kaufen können, was wir möchten. Das geht aber auf Kosten der Natur, der Tiere und Menschen anderer Länder.“ Oliver Baum wünscht sich mehr Betriebe, die sich bewusst entscheiden, auf biologische Landwirtschaft umzustellen und damit für die kommenden Generationen nachhaltig zu entscheiden. Auch ökonomisch sollte laut Baum „die Art und Weise wie bewirtschaftet wird belohnt werden und nicht das Maß, wieviel bewirtschaftet wird.“ Und schließlich der Wunsch, Menschen mit Unterstützungsbedarf zu finden, die gerne auf dem Hof arbeiten, die den Sozialraum mitprägen, zufrieden und erfüllt mit allen anderen – Menschen und Tieren – den Hof gestalten und in die nächsten Jahre führen.



15 Beschäftigte
am Oberen Haldenhof

6 Beschäftigte
Grünlandgruppe

2 FÖJ'ler

2 Mitarbeiter:innen +
1 Praktikant Grünlandgruppe



4 Eigenprodukte: Eier,
Nudeln, Apfelsaft, Fleisch



180 Obstbäume



500 Hühner

16 Gnadenpferde

35 Stück Vieh
Kühe, Rinder, Bullen, Kälber

20 Schafe



37 ha Land



2 Traktoren



Dr. Felix Prinz zu Löwenstein,
Agrarwissenschaftler, Biolandwirt und Publizist



Unser derzeitiges Agrar- und Ernährungssystem ist von hohem Einsatz an Energie und natürlichen Ressourcen geprägt. Es schädigt die Funktionsfähigkeit der Ökosysteme und damit unsere Lebensgrundlage. Die Alternative dazu wird seit einem Jahrhundert entwickelt und heißt ökologischer Landbau. Ermutigende Beispiele auf allen Kontinenten zeigen: er funktioniert und hat auch das Potenzial, globale Ernährungssicherheit herzustellen. Er überlässt der Gesellschaft entscheidend geringere Kosten, wie sie durch die Beeinträchtigung von Biodiversität, Wasserqualität oder Klimawandel entstehen. Deshalb ist es sinnvoll, dass sich die Gemeinschaft durch staatliche Unterstützung für seine Entwicklung engagiert und dass Millionen von Kunden das durch ihre Kaufentscheidung tun. Gleichzeitig ist klar: auch wenn ehrgeizige Ausbauziele wie das der Bundesregierung erreicht werden – sie strebt bis 2030 30% Ökolandbau an – bleibt noch ein überwiegender Flächenanteil konventionell. Der darf unmöglich so bleiben, wie jetzt, da sind sich alle einig. Aber zurecht hat die Zukunftskommission Landwirtschaft, in der ich mitarbeiten durfte, angemahnt, dass diese Transformation nicht den Bäuerinnen und Bauern allein schultern können. Sie ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die kann nicht zum Nulltarif erfüllt werden. Auch hier hat der Ökolandbau eine wichtige Rolle. Er muss den Pfad entwickeln, der zum breiten Weg für diese Transformation werden kann. Seine Innovationskraft ist dafür entscheidend. Sie resultiert aus den Beschränkungen, die ihm seine Richtlinien abverlangen. Weil ihm die Abkürzung über die Chemikalien der Agrarindustrie verschlossen ist, ist er – und war es schon immer – gezwungen, Lösungen in den Funktionsmechanismen der Natur zu finden. „Nature based solutions“ nennt man das heute. In solche Lösungen muss ein entscheidend höherer Anteil der Agrarforschungs-Budgets investiert werden. Nicht irgendwann. Sondern jetzt, unter dieser Regierung.



Gott gab uns Atem, damit wir leben

Gotteslob, Nr. 432

Gott gab uns Atem, damit wir leben.
Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben, dass
wir auf ihr die Zeit bestehn. Gott hat
uns diese Erde gegeben, dass wir auf
ihr die Zeit bestehn.

Gott gab uns Ohren, damit wir hören.
Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören. Er
schuf sie gut, er schuf sie schön. Gott
will nicht diese Erde zerstören. Er schuf
sie gut, er schuf sie schön.

Gott gab uns Hände, damit wir han-
deln. Er gab uns Füße, dass wir fest
stehn. Gott will mit uns die Erde ver-
wandeln. Wir können neu ins Leben
gehn. Gott will mit uns die Erde ver-
wandeln. Wir können neu ins Leben
gehn.



Mit dem Rad zur Arbeit

Warum lasse ich mein Auto stehen und nutze mein Fahrrad auf dem Weg zur Arbeit?



Was bedeutet in diesem Sinne Nachhaltigkeit für mich?

„... eine win-win-win-Situation“



„Da ich einen kurzen Arbeitsweg habe, bietet es sich natürlich an, zu Gunsten der Nachhaltigkeit das Fahrrad zu nutzen. Außerdem schont es nicht nur die Umwelt, sondern auch den Geldbeutel. Des Weiteren ist es auch für die Gesundheit von Vorteil. Sozusagen eine win-win-win-Situation.“

Nicht nur auf dem Weg zur Arbeit, sondern auch in meiner Freizeit bin ich gerne mit dem Fahrrad unterwegs.“

Christine Göbele

Mitarbeiterin in der Leistungsabrechnung

„Ich genieße es sehr, wenn ich mir auf dem Weg zur Arbeit den Wind um die Nase wehen lassen und mich an der Schönheit der Natur freuen kann. Das macht mich wach und gibt mir Kraft für den Tag.“

Sabine Renner,

Mitarbeiterin im Ressort Personal



„Mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren ist für mich ein Stück Lebensqualität: Ich bewege mich, bin an der frischen Luft. Ich habe bemerkt: seit ich täglich mit dem Fahrrad fahre, bin ich deutlich weniger krank. Ausserdem: wir konnten als Familie auf ein zweites Auto verzichten und das spart Geld.“

Ich habe mal überschlagen: Seit über 30 Jahren fahre ich mit dem Fahrrad zur Arbeit – bei Wind und Wetter. Dabei sind mehr als 37.000 km zusammengekommen. Die Forschung geht heute davon aus, dass ein Fahrrad inkl. Herstellung und Wartung rund 21 g CO₂ pro km produziert. Im Vergleich dazu bläst ein PKW pro Person und km mindestens 200g CO₂ in die Luft.

Das würde bedeuten: Im Vergleich zum Auto konnte ich mit dem Radel auf meinem Weg zur Arbeit unserer Umwelt und meinen Mitmenschen über 6.500 Tonnen CO₂ ersparen.“

Johannes Blaurock

Verbundleiter Wohnen im Bereich Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderung



„Ich fahre immer mit dem Fahrrad, nicht nur zur Arbeit. Tatsächlich besitze ich kein Auto und das funktioniert sehr gut. Es ist der Nachhaltigkeitsgedanke, der mich davon abhält. Ich will fürsorglich mit der Welt umgehen und so leben, dass durch mein Verhalten nichts und niemand anderes zu Schaden kommt.“

Durch den Klimawandel kommen Menschen, Tiere und Pflanzen zu großem Schaden. Oft trifft es die Menschen und Regionen, die am wenigsten dafür oder dagegen tun können. Wir hingegen haben eine wesentliche Mitverantwortung am Klimawandel und Möglichkeiten, dagegen anzukämpfen.

Ich möchte meinen Beitrag zu einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Gesellschaft leisten. Das Radeln ist dabei nur einer von vielen Aspekten. Mein Arbeitsweg beträgt einfach circa 6 Kilometer. Das ist nicht viel. An den meisten Tagen genieße ich es, morgens beim Radeln richtig wach zu werden und nach der Schule den Kopf frei zu bekommen. Zudem habe ich so täglich circa eine Stunde Bewegung und halte mich fit.“

Timo Leister

Lehrer an der Martinus Schule

„Wenn man morgens durch Wald und Flur ins Büro radelt, den Blick auf die drei Kaiserberge sieht, das Gezitscher der Vögel hört, so manches Reh einen neugierig ansieht und die ersten Besucher im Bud Spencer Bad ihre Runden schwimmen (der Radweg führt hier vorbei), so kann der Tag nur gut werden“ so Birgit Mach, vom Bereich Wohnen und Pflege im Alter.

Sie fährt so oft wie möglich die Strecke von Heuchlingen nach Schwäbisch Gmünd mit dem Job Rad und genießt dabei die Ruhe und die Natur. Das ist nicht nur für die Work-Life-Balance gut sondern ist auch ein nachhaltiges Verkehrsmittel.

Birgit Mach

Mitarbeiterin im Bereich Altenhilfe

„Es wirkt sich positiv auf meinen Geldbeutel aus.“



„Ich habe angefangen zur Arbeit zu radeln, als mein Auto kaputtging. Zuerst bildete ich eine Fahrgemeinschaft mit meinem Kollegen, durch unterschiedliche Arbeitszeitmodelle bin ich dann aber auf das E-Bike umgestiegen, so waren wir beide unabhängiger. Radfahren macht mir nicht nur Spaß, es ist auch entspannend und wirkt sich positiv auf meinen Geldbeutel aus.“

Pascal Kukiella

Mitarbeiter im
Ressort Controlling

„Ich komme durch das Fahrradfahren wacher zur Arbeit und auf der Rückfahrt kann ich gut abschalten! Es heißt ja, es soll gesund sein und außerdem macht es mir viel Spaß! Am liebsten fahre ich mit meinem Winterfahrrad mit den Spikes. Dadurch dass ich 3 – 4 Tage in der Woche mit dem Fahrrad fahre, muss ich nicht so oft tanken und es schont gleichzeitig die Umwelt.“

Stefan Rieg

Mitarbeiter in der Vinzenz von Paul-Werkstatt





Unsere Mitarbeiter:innen sind unser höchstes Gut. Mit ihnen wollen wir so gut umgehen, dass sie mit Stolz sagen, bei der Stiftung Haus Lindenhof zu arbeiten.

Nachhaltiges Personalmanagement

Fit für die Zukunft



Das Personalthema ist das entscheidende Thema der Zukunft. Wir befinden uns auf einem Arbeitnehmermarkt. Das bedeutet für uns, individuelle Anreize, Herausforderungen und Chancen zu geben, die Freude und Lust darauf machen, in der Stiftung Haus Lindenhof zu arbeiten.

Unsere Führungsleitlinien begleiten uns auf dem Weg hin zu unserer Vision dabei als Leitplanken, die wie selbstverständlich unser Handeln und Leben prägen. Drei große Leitlinien, die nochmals ausdefiniert wurden, haben wir dazu gesetzt:

1. **Wir vertrauen einander**
2. **Wir übernehmen und fördern Verantwortung**
3. **Wir handeln unternehmerisch**

Das sind die Grundlagen unserer Führungsansätze. Unabhängig davon, welche Generationen wir führen, eint uns dabei dieser Grundgedanke.

Wie viele Unternehmen, ist auch die Stiftung Haus Lindenhof von der demographischen Entwicklung geprägt. Nach und nach gehen die Babyboomer in Rente, die Generationen X und Y bilden den Großteil der Belegschaft, während die „Gen Z“ als neue Ära der Mitarbeiterschaft integriert werden will. Dennoch: weniger junge Menschen kommen auf den Arbeitsmarkt. Eine Thematik in Gesamtdeutschland. Wir sehen diesen Trend als Herausforderungen und greifen die Potenziale jeder Generation auf, versuchen sie zu verknüpfen, sodass Wissen weitergegeben werden kann, Kompetenz generationenübergreifend wächst und

wir letztlich die Problematik umkehren – wir sehen die Stärke in jeder einzelnen Person. Dabei gilt es auch, die unterschiedlichen Prägungen und Milieus mitzudenken, aus denen die Mitarbeiter:innen stammen. Welche Werte, Einstellungen und Überzeugungen bringen sie mit? Im Rahmen unseres Employer-Branding-Prozesses nehmen wir diese Fragestellungen auf und stellen uns diesen.

Nachhaltigkeit ist ein Prinzip des Umgangs mit Ressourcen. Nachhaltig ist, was nur so viele Ressourcen eines Systems nutzt, wie wieder regeneriert werden. Ist diese Bilanz zwischen Nutzung und Regenerierung auf lange Sicht ausgeglichen, kann die Funktionsfähigkeit des Systems dauerhaft aufrechterhalten werden. Es ist nachhaltig.

Die Einzelperson hat Ressourcen wie Kraft, Motivation und Gesundheit. Jede Arbeit verbraucht Kraft und folglich muss man der Person Zeit und Möglichkeit zur Regeneration einräumen. Ganz praktisch können das Pausen, Urlaub oder Vermeidung von Überstunden sein. Ist die Person auch nach Jahren noch einsatzfähig und motiviert, wurde mit der Person und deren Ressourcen nachhaltig umgegangen.

Die Mitarbeiter:innen sind auch ein System, das wir nachhaltig behandeln. Scheiden bspw. Personen altersbedingt aus oder kümmert sich das Unternehmen nicht entsprechend um Fort- und Ausbildung, wäre dies nicht nachhaltig. Die bestehende Ressource der Stammbesetzung würde sozusagen verbraucht, ohne dass man sich um Nachwuchs kümmert.

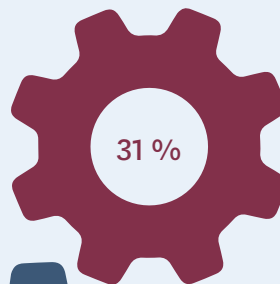
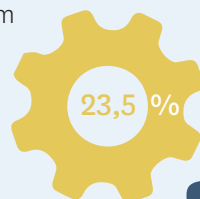


Diese Generationen treffen sich aktuell auf dem Arbeitsmarkt

Babyboomer

geboren 1946 – 1964

Generation mit den höchsten Geburtenzahlen. Geprägt vom Wirtschaftswunder. Gelten als karriereorientiert und erfahren ihre Arbeit oft als identitätsstiftend.



Generation Z

geboren 1997 – 2010

Digital Natives, die soziale Netzwerke oft ohne Rücksicht auf eigene Privatsphäre nutzen. Gelten als starke Individualisten, die sich auf ihre persönlichen Ziele fokussieren. Sind meist wichtiger als Status und Prestige.

Generation X

geboren 1965 – 1980

Erste Generation ohne Einfluss des Krieges, geprägt von der technischen Entwicklung, Umweltschutz und wachsender Arbeitslosigkeit. Freizeitgestaltung spielt eine Rolle. Arbeit ist aber Haupt-Lebensinhalt.

Generation Y

geboren 1981 – 1996

Digital Natives der ersten Generation. Prägung durch Unsicherheit der Terroranschläge 9/11 und hohe Jugendarbeitslosigkeit. Freude an der Arbeit, Selbstverwirklichung und Freizeit sind meist wichtiger als Status und Prestige.



Zu den Aufgaben des nachhaltigen Personalmanagements zählen:



- Die Arbeitskraft und Einsatzfähigkeit von Mitarbeitenden erhalten und fördern. Typisch sind hier Gesundheitskurs, Weiterbildung, Sicherheitstrainings.
- Die psychische und physische Gesundheit von Mitarbeiter:innen wahren. Z.B. durch Unfall-Prävention, Verhinderung von Gesundheitsschäden durch die Arbeit wie Burnout oder Rückenschäden.
- Nachwuchs und neue Talente fördern, u.a. mittels Ausbildung.
- Entwicklungsmöglichkeiten für Mitarbeiter:innen anbieten.
- Langfristig ausgelegte und zukunftsfähige Personalplanung und -organisation sowie Personalcontrolling und -kommunikation.

Dabei werden sowohl die Einzelperson, die innerbetrieblichen Dynamiken als auch die Wechselwirkung mit der Außenwelt des Unternehmens (z.B. dem Arbeitsmarkt) über möglichst lange Zeiträume in die Überlegungen einbezogen.



Einige dieser Megatrends, mit denen sich jedes Unternehmen auseinandersetzen muss, sind:

- Digitalisierung, Vernetzung, Internet der Dinge und Künstliche Intelligenz (KI)
- Demografischer Wandel, d.h. zunehmender Altersdurchschnitt der Bevölkerung (Silver Society)
- nachkommende Generation der „Digital Natives“
- Individualismus, damit einher gehen neue Rollenbilder, vielfältige Lebensstile und gelebte Diversity
- Wandel traditioneller Werte, in der Folge verlieren bspw. klassische Karrierewege oder Anreize (finanzielle Boni, Dienstwagen usw.) an Bedeutung, im Gegenzug gewinnen andere Werte an Bedeutung (Selbstentfaltung, Sinnerfüllung der Arbeit)
- neue Führungsstile, Ansätze des New Work, Unternehmensdemokratie
- Nachhaltigkeit, Achtsamkeit und Bewusstsein für Gesundheit etablierten sich als neue Werte, gleichzeitig zeigen sich aber zunehmende Umweltkrisen.



Zu unseren Elementen des nachhaltigen Personalmanagements zählen u.a.:

- Individuelle, flexible Arbeitszeit- und platzmodelle (z.B. Schichtmodelle, Gleitzeit, Vertrauensarbeitszeit)
- Kinder- und familienfreundliche Arbeitsbedingungen
- (regelmäßige) Sicherheitsschulungen für den Umgang mit betrieblichen Gefahren und Unfällen, z.B. Erste-Hilfe-Kurse
- Attraktive Bezahlung, inkl. Vorsorgebedarfe (Versicherungen, betriebliche Altersvorsorge, Vermögenswirksame Leistungen)
- Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) als Präventionsmaßnahme, z.B. in Form von Fitness-, Entspannungs- und Sportkursen
- Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen
- Sichere Arbeitsplätze.

Das Ziel unseres nachhaltigen Personalwesens ist es, den Erfolg der Stiftung Haus Lindenhof langfristig zu sichern und bestmöglich zu unterstützen. Dazu zählen befähigte und motivierte Mitarbeiter:innen, die zur richtigen Zeit einsetzbar sind. Präventiv geht es darum, dass einerseits Regeneration, Gesundheit und Fähigkeiten erhalten bleiben und andererseits vorausschauend bspw. künftige Bedarfe mitgedacht werden.



Ein langer Weg mit großem Ergebnis

Papierloses Sekretariat in der Martinus Schule

Autorin: Julia Halwax



Als Brigitte Dangelmaier vor über zwanzig Jahren in der Martinus Schule als Sekretärin begann, gab es in der Schule insgesamt drei Computer.

Die Vielzahl an Lehrer:innen teilten sich einen Computer und im Sekretariat waren zwei PCs im Einsatz. Heutzutage gibt es drei Computer im Sekretariat mit sechs Bildschirmen, in jeder Klasse gibt es mindestens ein iPad und jede Lehrer:in hat zusätzlich ein eigenes iPad zur Unterrichtsvorbereitung.

Damals wurde jede Schülerakte, jede Lehrerakte in Papierform geführt und archiviert. Unendlich viele dicke, schwer beladene Ordner füllten Aktenschränke und dekorierten das Sekretariat. Im Technikeller gab es zusätzlich ein großes Lager nur für Aktenordner mit unzähligen Papierstapeln und Vorhängeschloss. Dokumente mussten damals 30 Jahre aufgehoben werden, heutzutage nur noch zwei Jahre. Was für eine Platz- und Zeitersparnis!

Die Umstellung von Papier zu digitalen Lösungen hat viele Vorteile in Bezug auf Effizienz und Ressourcenschonung gebracht. Die Verkürzung der Aufbewahrungsfristen und die Nutzung von elektronischer Kommunikation sind kluge Schritte in Richtung ökologischer Nachhaltigkeit.

Aber: Notfallpläne in Papierform sind weiterhin wichtige Maßnahmen, um die Kontinuität bei Systemausfällen sicherzustellen.

Für mich, als neue Konrektorin, ist es beeindruckend zu sehen, wie sich die Technologie und die Arbeitsweise im Sekretariat der Martinus Schule in den letzten zwanzig Jahren verändert haben. Für Brigitte Dangelmaier hat sich die Tür im Sekretariat aufgrund ihres Ruhestands geschlossen. **Spannend bleibt es für uns „Neue, Junge“ was zum Thema Nachhaltigkeit noch alles passieren wird.**

Stärkung der eigenen Ressourcen & Resilienz

Nachhaltigkeit bedeutet im Rahmen unseres katholischen Sozialunternehmens auch, dem Glauben und der spirituellen Ausrichtung einen festen Platz im Leben und im Arbeiten zu geben. Auch die seelische Gesundheit, die Achtsamkeit und Resilienz spielen hier durch die innere Ausrichtung eine Rolle. Unsere Stiftungs-Seelsorgerin Brigitte Scherer gibt uns hierzu Auskunft.



Was bieten wir unseren Mitarbeiter:innen in Bezug auf psychische Gesundheit und nachhaltiges Leben des Glaubens an?

Ein zentraler Begriff im Christentum ist der Glaube. Der Glaube an den lebendigen Gott Jesu Christi macht sich in der Stiftung Haus Lindenhof fest im Vertrauen. Vertrauen von Vorgesetzten zu Mitarbeiter:innen und Vertrauen von Mitarbeiter:innen untereinander und zu Vorgesetzten.

Das Vertrauen in eine hohe fachliche Kompetenz, verbunden mit hoher Qualität unserer Leistungen in Pflege, Teilhabe und Beratung der Menschen, die wir begleiten, wird u.a. dadurch sichtbar, dass die fachliche Arbeit vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Standards gemeinsam erörtert und in Leitfäden beschrieben und fortgeschrieben wird. Dieser laufende Diskurs gibt Orientierung für die eigene Arbeit, bietet Raum für Wünsche und Lebensvorstellungen der Menschen, die wir begleiten, und trägt wesentlich für ein sicheres und selbstbestimmtes Miteinander bei.

Unsere Arbeit ist auf Dialog hin ausgelegt. Hierzu bedarf es der beständigen Reflexion des eigenen Handelns sowie der Werte im Team, im Haus und der Kultur in unserer Dienstgemeinschaft. Dafür stellt die Stiftung Haus Lindenhof als christlich ausgerichtetes Werteunternehmen professionelle Angebote zur Verfügung:

- Ethische-)/ Fallbesprechungen, Teambesprechung, Beratung und Begleitung durch interne und externe Fachdienste
- Anlassbezogen auch Supervision oder Coaching
- Angebote zur persönlichen Fort- und Weiterbildung
- seelsorgerliche Beratung und Begleitung.

Für unsere Führungskräfte gestalten wir jedes Jahr einen Besinnungstag mit Momenten der Ruhe, der Gemeinschaft und des Gebets. Auch im Rahmen der internen Fortbildungen werden jährlich Besinnungstage für Seelsorgeverantwortliche und Mitarbeiter:innen angeboten.

Wie kann sich Nachhaltigkeit im Glauben bemerkbar machen?

Mitarbeiter:innen, die von ihren Vorgesetzten wahrgenommen, von Kolleg:innen geachtet und geschätzt werden und sich in ihrer Arbeit als wirksam erleben, werden gerne Teil dieser Dienstgemeinschaft bleiben und sie aktiv mitgestalten. Sie schätzen die Orte der Begegnung und nutzen die Räume zum Auftanken und zur Erholung. Probleme werden als Herausforderung verstanden. Gemeinsam finden sich Wege für alle Herausforderungen in der Arbeit. Diese Erfahrung stärkt die Solidarität untereinander und die Arbeitszufriedenheit.

Wie ist hier selbst.bestimmt.leben. als unser Leitmotiv und Ausdruck christlicher Nächstenliebe verankert?

Gemeinsam wertesensibel Menschen begleiten heißt, das Wertvolle, das Besondere im Gegenüber zu erkennen. Vertrauen schafft Sicherheit und Freiheit für ein selbstbestimmtes Leben aller Menschen. Gute Lösungen und ein gemeinsamer Weg sind uns wichtig. Unsere Arbeit basiert auf dem Glauben an Jesus Christus und seinem Evangelium und Werten der Nächstenliebe und Achtsamkeit. Bei Sorgen, Krisen und Belastungen lassen wir unsere Mitarbeiter:innen nicht alleine, sondern hören hin und tragen es miteinander.

Wenn es dir guttut, dann komm – Franz v. Assisi

Nach § 10 Abs. 5 AT AVR stehen unseren Mitarbeiter:innen im Kalenderjahr drei Tage für Exerzitien zu. Konkret bedeutet dies: Wenn Mitarbeiter:innen im Einverständnis mit dem Vorgesetzten an Exerzitien teilnehmen, werden sie hierfür an bis zu drei Tagen im Jahr unter Fortzahlung ihrer Dienstbezüge freigestellt. Exerzitien sind Übungen des geistlichen Lebens, die auch der Regeneration dienen. Wir laden daher alle Mitarbeiter:innen herzlich ein, das Angebot der Exerzitien zu nutzen, um sich für Ihren beruflichen Alltag zu stärken. Unter Exerzitien verstehen wir auch Besinnungstage, Tage der Stille, Oasen- oder Pilgertage.



Nachhaltig ja – aber auch **finanzierbar?**

Autorin:
Katharina Stumpf

Wie sich die Felder Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit in Sozialunternehmen verhalten.



Ein Interview mit der „Finanz- und Controllingrunde“ der Stiftung Haus Lindenhof

Nachhaltigkeit hat viele Gesichter. Soziale und ökologische, aber auch ökonomische. Als Sozialunternehmen will die Stiftung Haus Lindenhof eine Region voller Teilhabemöglichkeiten gestalten. So lautet die Vision. Doch welche Problematiken und Herausforderungen, aber auch Chancen bringt Nachhaltigkeit aus strategisch-finanzieller Sicht eines Sozialunternehmens mit sich? Wir haben nachfragt.

Inwiefern können sich Sozialunternehmen nachhaltig finanzieren? Und welche Hürden gibt es?

Hr. Krieg: Klassische Finanzierungsformen, wie sie in Großkonzernen der freien Wirtschaft anzutreffen sind, beispielsweise durch Börsengänge, greifen bei uns in der Stiftung nicht. Dennoch wirkt sich der Nachhaltigkeitsgedanke bei uns nicht nur auf Klimaneutralität und Bauvorhaben nach KfW-Standards aus. Nachhaltigkeit bedeutet für uns auch als Arbeitgeber mehr. Es ist eine allumfassende Aufgabe in jedem unserer Bereiche. Auch in der Finanzabteilung.

Hr. Dengler: Wir verhandeln mit dem Leistungsträger (Pflegekassen und Landkreise) Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen, gemäß SGB § IX und XI. Das bedeutet im Umkehrschluss: Wir können nur das ausgeben, was in der Vergütungsvereinbarung vereinbart wurde. Ein „Nachhaltigkeitsanteil“ oder „Nachhaltigkeitsaufschlag“ ist darin nicht vorgesehen. Im Refinanzierungsmodell ist daher der Nachhaltigkeitsgedanke nur begrenzt hinterlegt. Einerseits wollen wir uns nachhaltiger aufstellen, andererseits ist es nicht refinanziert: eine Dilemmasituation.

Hr. Hegele: Auch im Investitionskosten-Satz ist kein Nachhaltigkeitsanteil verortet. Ein Beispiel: Wenn wir durch eigene PV-Anlagen eigenen Strom produzieren würden, würden wir an der Energiepauschale einsparen, sodass der Pflegesatz geringer ausfällt. Somit würde uns aber weniger Geld zur Pflege und Betreuung der Menschen, die wir begleiten, zur Verfügung stehen.

Welche politischen Steuerungen braucht es, um Möglichkeiten zu schaffen, dass Sozialunternehmen nachhaltig wirtschaften können?

Hr. Krieg: Sowohl das Land als auch der Bund fordern Umsetzungen im Sinne der Nachhaltigkeit. Aber sie fördern es nicht. Ein Lichtblick: Durch die Umsetzung des BTHG können wir nachhaltige Betreuung der Menschen mit Behinderung und größere Teilhabe durch mehr finanzielle Ressourcen gestalten. In der praktischen Umsetzung bedeutet das: mehr Personal, insbesondere mehr Hilfskräfte, die dann unsere Leistungen bereitstellen.

Hr. Dengler: Es braucht politisch überhaupt eine Steuerung und ein geeintes Vorgehen. Wenn Kostenrichtwerte in Bauprojekten überschritten werden, wird gleichfalls die Refinanzierung der Mehrkosten infrage gestellt – unabhängig von Förderungen wie der KfW. Wenn dann gleichzeitig ein KfW-Förderstopp vonseiten der Regierung ausgeht, ist das eher ein Schritt zurück.

Hr. Hegele: Darüber hinaus muss die Politik neben dem Klimaschutz auch die anderen Nachhaltigkeitsfaktoren – soziale und eben auch die ökonomischen – im Blick haben. Mit Blick auf die jüngere Generation, unsere potenziellen Arbeitnehmer:innen von morgen, ist es zukunftsweisend auch Chancengleichheit oder Bildungsmöglichkeiten in den Blick zu nehmen. Durch das, wofür wir uns bereits einsetzen und intensivieren, wollen wir als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen werden.



Stefan Krieg
Bereichsleiter Dienstleistungszentrum



Florian Dengler
Ressortleiter Controlling

Welche Rolle spielt für Sie der *Social Return on Investment*, wenn von Nachhaltigkeit in der Stiftung gesprochen wird?

Hr. Krieg: Die Frage ist ja: Wie nachhaltig gehen wir mit den Einnahmen um, die wir über die Sozialgesetzgebung erhalten. Der Sozialraum spielt dabei eine maßgebliche Rolle. Insbesondere dadurch, dass die Stiftung als einer der größten Arbeitgeber in der Region viele Menschen erreicht. Nämlich als Arbeitnehmer:innen, aber auch als Senior:innen und Menschen mit Behinderung, die unsere Leistungen abrufen oder schlichtweg als Menschen, die sich für andere einsetzen möchten oder an sozialen Entwicklungen interessiert sind. Nachhaltigkeit ist dadurch ein fester Bestandteil unseres Auftrags – auch in der Region.

Hr. Dengler: Wir geben auch unsere Expertise in den Sozialraum, indem wir Kooperationspartner von Quartiersprojekten oder anderen Netzwerken sind. Und unsere Mitarbeiter:innen, die hier leben, gestalten den Sozialraum mit: durch Engagement, durch Arbeit, durch Steuerzahlungen.

Hr. Hegele: Im Sinne der Nachhaltigkeit können wir auch Lebensqualität für unsere Mitarbeiter:innen begünstigen. Kurze Wege zur Arbeit, flexible Arbeitszeiten und Arbeitsmodelle, mehr Zeit für die Familie, Freunde und das Ehrenamt, sind hier beispielhaft.



Kevin Hegele,
Ressortleiter
Rechnungswesen

Was bedeutet Nachhaltigkeit in Bezug auf die Kapitalanlagen der Stiftung?

Hr. Krieg: Wir halten uns an die ESG (Environmental, Social, Governance)-Richtlinien. Das heißt: keine Geldanlagen, die z.B. Rüstungsvorhaben, Atomenergie oder Kinderarbeit beinhalten. Das ist vom Stiftungsrat als auch vom Vorstand so festgelegt. Unsere Vermögensverwalter wurden dahingehend ausgesucht. Sie müssen sich an diese Vorgaben halten und berichten uns regelmäßig die Anlagetätigkeiten.

Hr. Dengler: Mit Blick auf unseren Auftrag und als attraktiver Arbeitgeber investieren wir auch in Betriebliches Gesundheitsmanagement, z.B. durch Fahrradleasing, oder fördern Weiterbildungen.

Hr. Hegele: Geschlechterneutralität fördern wir mit dem AVR-Caritas-Tarif, sodass hier Ungleichheiten ausgeschlossen und alle Geschlechter gleichbehandelt werden. Auch die Investition in Besinnungstage und Exerzitien oder die Freistellung bei besonderem ehrenamtlichen Engagement sind nachhaltige Anlagewerte.

Wie sieht für Sie nachhaltige Finanzwirtschaft im Sozialbereich in 30 Jahren aus?

Alle: Diese Prognose ist schwer zu treffen. Wünschenswert ist natürlich, wenn mehr in nachhaltige Unternehmensformen investiert werden würde. Auch hoffen wir, dass die Leistungsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland nicht noch stärker zurückgeht. Dazu wünschen wir uns, dass Nachhaltigkeit bewusst mit in die Vergütungswerte einfließen – am besten ohne viel bürokratischen Aufwand. Wir schreiben Nachhaltigkeitsberichte etc. und binden damit bei uns Ressourcen, die nicht refinanziert sind. Das ist innovationskritisch, fördert Bürokratie und hemmt Agilität. Wenn sich diese Aufwendungen im Umkehrschluss positiv für Sozialunternehmen auswirken – auch durch politisches Bestreben – kann Nachhaltigkeit noch stärker gelebt werden.

Viele Stellschrauben in der Großküche

Autor: Clemens Beil

Bio-Linsen mit Bio-Spätzle, Sauerbraten und Schnitzel mit Pommes sind beliebte Gerichte, die in der Lindenhof-Zentralküche gekocht werden. Küchenmeister Kai-Uwe Janus und seine 21 Mitarbeiter:innen in der Großküche sorgen dafür, dass jährlich ca. 360.000 Portionen Mittagessen produziert und in 31 Einrichtungen ausgeliefert werden, dass Mehrweggeschirr und Arbeitsplatz gereinigt sind.

Das Küchenteam geht nach dem Cook & Chill System vor, das heißt: Die Speisen werden ganz normal gekocht, kommen danach in den Kühltunnel und werden von 90 °C auf 3 °C heruntergekühlt. Dabei müssen **jede Menge gesetzliche Verordnungen und Hygienevorschriften** beachtet werden.



Montag bis Mittwoch werden jeweils zwei Menüs immer einen Tag im Voraus gekocht, am Donnerstag und Freitag müssen vier Menüs für das Wochenende vorgekocht werden. Zudem werden Sonderkostformen wie laktosefreie oder purinarmer Speisen zubereitet. Natürlich wird täglich auch vegetarische Kost angeboten.

Da gibt es sehr viele Stellschrauben für eine nachhaltige Produktion, beim Einkauf, bei der Lagerung bei den Arbeitsabläufen, der Reinigung und bei der Auslieferung, weiß Kai-Uwe Janus. „Nachhaltigkeit liegt mir und meinem ganzen Küchenteam sehr am Herzen, alle bringen gute Ideen mit ein und tragen so maßgeblich zur guten Qualität bei“, freut er sich.

Besonders wichtig ist es, dass überwiegend Lebensmittel aus der Region verwendet werden und Rücksicht auf die Verarbeitung von saisonalen Produkten genommen wird. Heimische Früchte kommen zum Beispiel aus Sulzbach-Lautern, das Fleisch, fast zu 100 % Frischware, kommt nicht von weit weg, sondern wird aus dem nahegelegenen Crailsheim bezogen. Weitere Bio-Lebensmittel, wie Teigwaren, Apfelsaft, Rindfleisch oder Eier kommen vom stiftungseigenen Bioland-Bauernhof, dem Oberen Haldenhof. „Wichtig ist, dass Haltung, Zucht und Schlachtung gut vertretbar sind“, sagt der Küchenchef der nach DE-ÖKO-006 bio-zertifizierten Lindenhof-Küche und

versichert: „Wir legen Wert auf nachhaltig agierende Lieferanten!“

Optimierte, saisonale Speisepläne, verbunden mit einer entsprechenden Einkaufsplanung **sparen Ressourcen und vermeiden Abfälle**. Durch genaue Mengenplanung mit im System hinterlegten Rezepturen lassen sich Bedarfe konkret bestimmen, sodass sich Verschwendung im Vorfeld ausschließen lässt.

Die Zentralküche der Stiftung Haus Lindenhof ist umgestellt auf LED-Beleuchtung und nutzt eine Spülmaschine mit Wärmerückgewinnung. Deren Abluft wird als Energielieferant für Aufheizung im Wasserkreislauf genutzt. Kochprozesse wurden neu überdacht, das führte zur Nutzung neuer Gerätetechnik. Der Einsatz von Mehrweggeschirr oder die papierlose Essenbestellung sind längst selbstverständlich.

Was könnte besser werden? Janus wünscht sich aber noch mehr: „**Gerne hätte ich einen noch höheren Einsatz von Bio-Lebensmitteln, doch da machen mir die hohen Kosten zu schaffen!**“ Auch, dass weniger Fleisch auf die Lindenhof-Tische kommt und dafür mehr Gemüse oder Fleischalternativen hätte er gerne und einen Fuhrpark mit alternativen Antriebstechniken sowie einen CO₂-Fußabdruck. In der Planung ist schon eine Photovoltaik-Anlage auf der Küchendachfläche.





„Nachhaltigkeit liegt mir und meinem ganzen Küchenteam sehr am Herzen, alle bringen gute Ideen mit ein und tragen so maßgeblich zur guten Qualität bei.“

Kai-Uwe Janus

Nachhaltigkeit im Inklusionsbetrieb



**Haus Lindenhof
Service GmbH**

inklusiv.vielfältig.professionell.

Inklusionsbetriebe beschäftigen und qualifizieren schwerbehinderte Menschen, die am Arbeitsmarkt besonders benachteiligt sind, ihr Anteil beträgt mindestens 30 %.

Die Haus Lindenhof Service GmbH (HLS) ist ein solcher Inklusionsbetrieb im Sinne des § 215 Sozialgesetzbuch IX und ein Tochterunternehmen der Stiftung Haus Lindenhof mit 250 Mitarbeiter:innen. Zu ihren Schwerpunkten gehören Hauswirtschaftliches Management, Gebäudereinigung, Winterdienste und Elektropfungen (A-Check).

„Um als Unternehmen nachhaltig handeln zu können, braucht es entsprechend agierende Partner.“ Ute Rieck



Nachhaltiges Handeln bedeutet für die HLS vor allem, die Menschen mit ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten, mit ihren Stärken und Potenzialen im Blick zu haben und Teilhabe zu schaffen. Ohne Nachhaltigkeit im sozialen Sinn, würden sich die beiden anderen Bausteine von Nachhaltigkeit, die der ökonomischen und ökologischen Art, im Auftrag der HLS gar nicht ergeben. In einem Inklusionsbetrieb ist Teilhabe originär: Menschen mit Behinderung bekommen die Möglichkeit, auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig zu sein und sich dort einzubringen.

Die HLS hat mehrere Tätigkeitsschwerpunkte im Bereich der haushaltsnahen Dienstleistungen. Daher sind hier die Themen Ökologie und Umweltschutz besonders wichtig.

„Um als Unternehmen nachhaltig handeln zu können, braucht es entsprechend agierende Partner,“ sagt Betriebsleiterin Ute Rieck. „Deshalb beziehen wir z.B. Reinigungsmittel von einem entsprechend zertifizierten Unternehmen.“ Um Überdosierungen und Verschwendung zuverlässig zu vermeiden, werden überall Dosieranlagen eingesetzt, die sicherstellen, dass immer nur die wirklich notwendige Menge von Reinigungsmitteln zum Einsatz kommt.

„Mit unserem Reinwasser-Reinigungssystem können Oberflächen sogar ganz ohne Chemie gereinigt werden“, freut sich Rieck, denn die hohe Reinigungskraft des erzeugten, entmaterialisierten Reinwassers kann Schmutz schnell und effektiv beseitigen und das ganz ohne nacharbeiten. Für die professionelle Fensterreinigung, lässt sich das innovative Reinwasser-Reinigungssystem durch die richtige Wahl des Reinwasserfilters gut an die Anforderungen des Glas- und Gebäudereinigers anpassen.

Bei der Auswahl der richtigen Partner sei es nicht einfach gewesen, eine leistungsfähige und zertifizierte „grüne Wäscherei“ zu finden, die die Arbeitsbekleidung der HLS-Mitarbeiter:innen reinigt, aber darüber hinaus auch die persönliche Bekleidung der Bewohner:innen und die Bettwäsche, die in den zwölf Pflegeeinrichtungen laufend anfällt, versorgt. (Ca. 560.000 Kleidungsstücke und ca. 200.000 kg Flachwäsche für den Bereich Wohnen und Pflege im Alter im Jahr).

„Darüber hinaus arbeiten wir daran, überall wo es möglich ist, schrittweise den Papierverbrauch zu reduzieren, z.B. durch digitale Zeiterfassung oder digitale Rechnungsstellung,“, berich-

Inklusionsbetriebe wirken ganzheitlich!



tet Ines König, die in der Verwaltung der HLS tätig ist. „Im Bereich der Beschaffung haben wir herausgefunden, dass es Anbieter von Reinigungsmaschinen gibt, die aus recyceltem Kunststoff hergestellt werden“, erzählt König. Das sei durchaus auch ein Kriterium bei künftigen Neuanschaffungen.

Aber auch was die Zufriedenheit und die Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter:innen angeht, sind Nachhaltigkeitsaspekte für die HLS-Verantwortlichen von Bedeutung. Coaching in Krisensituationen oder die individuelle Förderung durch Fortbildungsangebote zur beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung. „Wir bieten ebenso Ausbildungsplätze an, auch das ist für uns ein nachhaltiger Schritt“, betont die Betriebsleiterin. „Auch ist es uns wichtig, durch ergonomische Hilfen und Arbeitsgeräte sowie leicht bedienbare Maschinen die Arbeit unserer Mitarbeiter:innen zu entlasten, um ihre Arbeitskraft und Gesundheit zu erhalten.“



Der Name ist Programm:

Inklusionsbetriebe wirken insbesondere als Treiber für die Umsetzung der Agenda 2030 und der UN-Behindertenrechtskonvention.

Durch die Arbeit auf Augenhöhe und das Schaffen von Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung leisten Inklusionsbetriebe einen Beitrag zur Entstigmatisierung und fördern das inklusive Miteinander in der Gesellschaft. Darüber hinaus entlasten sie den Staat und die Sozialsysteme zusätzlich. In allererster Linie sind Inklusionsbetriebe aber Orte, an denen Menschen mit und ohne Behinderung ihre Talente erfahren, ausüben und weiterentwickeln können.

Nachhaltiges Bauen



Gepl. Gelände am Hausgrund

Müll/Geräte

OK Altika
462,035 üNN

Vordach

Zugang

OK FFB
457,75 üNN

Best. Gelände am Hausgrund

Best. Gelände an Grenze

Autor: Clemens Beil

Förder- und Betreuungsbereich in Mutlangen

KfW Standard, Wärmepumpen und Photovoltaik-Anlagen



„Durch verschiedene Maßnahmen sollen zukunftsge-
rechte Gebäude geplant und gebaut oder modernisiert
werden, die klimagerecht, wirtschaftlich, von hoher
Qualität sowie lange nutzbar sind und den Nutzern ein
gesundes, komfortables Umfeld bieten“, heißt es auf dem
Informationsportal „Nachhaltiges Bauen“ der Bundes-
regierung.

Die meisten Angebote und Dienstleistungen, die die
Stiftung für Menschen erbringt, sind an Gebäude gebun-
den. So verfügt die Stiftung über circa 60 Immobilien, die es
zu pflegen und instand zu halten gilt. Dazu gehören u.a. 12
Pflegeheime, sechs Wohnheime für Menschen mit Behin-
derungen und elf kleinere Immobilien für dezentrale Wohn-
gemeinschaften, vier Werkstätten mit Nebengebäuden und
Förder- und Betreuungsbereichen, ein Bioland-Bauernhof,
eine Schule und weitere Gebäude. Immer wieder kommen
neue Gebäude dazu. Derzeit befindet sich eine Werkstatt
für Menschen mit psychischer Erkrankung in Bargau im Bau
sowie ein Förder- und Betreuungsbereich in Mutlangen.
Auch beim Bau des Pflegezentrums St. Georg in Steinheim,
das 2023 eröffnet wurde, wurde darauf geachtet, die ökolo-
gischen Standards einzuhalten und neue Wege zu gehen.



Pflegezentrum St. Georg in Steinheim

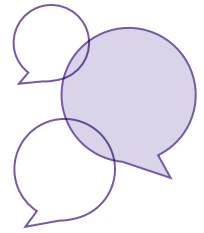


All diese aktuellen Neubauten der Stiftung erfüllen
die Anforderungen des KfW 55 Standards. Sie werden mit
Wärmepumpen beheizt und verfügen über Photovoltaik-
Anlagen, versichert Bernd Betzler, Leiter des Ressorts
Gebäude- und Anlagenmanagement. Beim Förder- und
Betreuungsbereich in Mutlangen entsteht ein Gebäude in
einem nachhaltigen Holz-Hybridbau, der als Plusenergie-
gebäude konzipiert ist. Ziel sei es jedoch, künftige Gebäude
im KfW Standard 40 zu erstellen. Alle fünf Jahre werden alle
Gebäude einem Energieaudit unterzogen, auf den ggf. wei-
tere energetische Verbesserungen erfolgen. Das Erreichen
dieser Standards sei mit erheblichen Kosten verbunden, die
sich jedoch langfristig rechnen, hofft Betzler. Dass Gebäude
der Stiftung einerseits zweckmäßig und funktional geplant
werden und gleichzeitig eine hohe Aufenthaltsqualität bieten,
sei ohnehin selbstverständlich.



PRODI Werkstatt in Bargau

Fördervereine im Austausch



Waldstetten,
4. Juli 2023



Sich kennenlernen, gemeinsame Erfahrungen teilen und Neues mitnehmen: zu diesem Anlass trafen sich die Vertreter:innen der Fördervereine der Stiftung Haus Lindenhof im Juli 2023.



Nicht nur der Austausch und die Erfahrungsberichte der Förderarbeit standen im Fokus. Auch der wissenschaftliche Blick darauf. Hierfür wurde JProf. Dr. Veronika Anselmann an ihrem Institut für Pflegewissenschaft der PH Schwäbisch Gmünd beauftragt, eine Studie über die Einbindung von Förderarbeit in der Pflege- und Eingliederungshilfe durchzuführen. Insbesondere die allgemeinen Aufgaben der Fördergemeinschaften, Möglichkeiten der Netzwerkarbeit, Voraussetzungen zur Umsetzung der Ideen und Ansprache von neuen Mitgliedern wurden darin thematisiert und in der anschließenden Diskussion zwischen den Anwesenden vertieft.

Beispielsweise wurden projektbezogenes Engagement und neue Angebote für bestimmte Zielgruppen gesammelt und reflektiert. Ein weiteres Treffen wird geplant.

Die Fördervereine- und -gemeinschaften setzen sich zum Ziel, die Einrichtungen vor Ort und damit verbunden die Menschen, die die Stiftung Haus Lindenhof begleitet, in ihren Wünschen zu unterstützen. So zählen Anschaffungen von Unterstützungsmöglichkeiten oder auch die Ausrichtung und Planung von Veranstaltungen vor Ort zum Spektrum des Engagements.

Die Stiftung Haus Lindenhof dankt allen, die sich ehrenamtlich in den Fördervereinen und -gemeinschaften engagieren!

Förderverein Altenhilfe Wäschenbeuren e.V.

Altenförderverein (AFÖ)

Förderverein St. Ludwig e.V.

Förderverein Begegnungsstätte

Pflegeheim St. Agnes Westhausen e. V.

Förderverein Zehntstadel Steinheim

Förderverein Sorgende Gemeinschaft Salach e.V.

Fördergemeinschaft „Für Gutes Leben“

Förderstiftung Abtsgmünd selbst.bestimmt.leben.

Kontakt bei der Stiftung Haus Lindenhof:
Rüdiger Etzel / Tel. 07171 802-393
ruediger.etzel@haus-lindenhof.de

Kurzmitteilungen



Berlinfahrt



Anfang Oktober ging es für zehn Teilnehmer:innen der Stiftung Haus Lindenhof – Menschen mit und ohne Behinderung – aus Göppingen auf politische Bildungsreise nach Berlin.

Die Bundestagsabgeordnete der SPD, Heike Baehrens, lud insgesamt 50 politisch interessierte Menschen aus ihrem Wahlkreis Göppingen ein. Das Programm wurde vom Bundespresseamt gestaltet. Alle Teilnehmer:innen der Stiftung Haus Lindenhof freuten sich sehr über dieses einmalige Angebot und waren gespannt, was sie in Berlin erwarten würde.

Die viertägige Bildungsreise umfasste Besuche in Ministerien und Liegenschaften des Deutschen Bundestages, Führungen durch politische Ausstellungen und eine Stadtrundfahrt. Sogar den Bundeskanzler durften die Teilnehmer:innen bei seiner Ansprache im Bundestag verfolgen. So kann politische Bildung inklusiv gelingen – und Freude bereiten.

Eröffnung St. Georg



Manche Bauvorhaben der Stiftung Haus Lindenhof sind besonders. Mit dem Pflegezentrum St. Georg in Steinheim wurde im Oktober ein „kleiner Campus im Sozialraum“ eingeweiht, wie es Prof. Dr. Wolfgang Wasel, bei der Eröffnungsrede hervorhob.

Ehrenamtsfest



Dank, Anerkennung und höchster Respekt für „Menschenfreunde“

Die ca. 400 Ehrenamtlichen, die sich für die Bewohner:innen und Beschäftigten der Stiftung Haus Lindenhof engagieren, bereichern das Leben vor Ort ungemein. Ehrenamtliche sind einer der wichtigsten Pfeiler, die Aktionen, individuelle Begleitung und Betreuung möglich machen. Daher ehrt die Stiftung Haus Lindenhof in jedem Jahr besondere Engagements. Tobias Brenner, der selbst behindert ist, unterstützt seit vielen Jahren in Ellwangen Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung. Ebenfalls in Ellwangen engagiert sich Agnes Ullmann in der Freizeitgestaltung. In Heidenheim begleitet Ralph Metzger Klient:innen der dortigen Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung. Das „Singen mit Erich“ im Café „I-Dipfele“ ist eine nicht mehr wegzudenkende Tradition, zu dem seit vielen Jahren Erich Moldenhauer einlädt. Im Heubacher Bischof Sproll Haus unterstützt Christel Reith die Seelsorge der Bewohner:innen und organisiert regelmäßige Ausflüge ins Hofcafé nach Herdtlinsweiler und im Pflegeheim St. Markus hält Franz Schneider Wortgottesdienste und bietet sogenannte „Erinnerungsstunden“ an.



Besonders zum einen, weil nicht nur Coronakrise, Krieg, Lieferengpässe und Personalmangel bei den Handwerkern sowie steigende Baukosten den Verlauf des Bauprojekts beeinflussten, zum anderen auch, weil nach dem Spatenstich im Januar 2020 archäologische Funde auf dem Grundstück gehoben wurden. Dies zeige laut Wasel: „Wir haben auf einem Grund von großer Bedeutung gebaut“. Im Pflegeheim, das 45 Plätze vorhält und nach dem Hausgemeinschaftskonzept ausgerichtet ist,

kochen die Bewohner:innen gemeinsam. Eigenverantwortlichkeit und Privatheit sind ein ebenso hohes Gut wie Geborgenheit und Vertrautheit. Die Tagespflege umfasst zehn Plätze, die Anfang 2024 an den Start gehen wird. Die acht betreuten Wohnungen sind alle vergeben. Der heilige Georg: Er ist ein passender Namenspatron für das Steinheimer Pflegezentrum und steht sowohl für den Einsatz für das Gute als auch für die Bewältigung von Hindernissen. Sozialdezernent Matthias Schauz ergänzte die positive Entwicklung innerhalb der Pflege – und was die Stiftung Haus Lindenhof im Landkreis Heidenheim dazu beiträgt. „Die meisten von uns wollen zuhause alt werden, doch das geht leider nicht immer. Mit St. Georg ist ein Ort des Vertrauens und der Geborgenheit für ältere Menschen entstanden“, so Schauz.

Hören Sie sich unseren neuen Podcast an.



Impressum

Herausgeber:

Stiftung Haus Lindenhof
Direktor Prof. Dr. Wolfgang Wasel
Vorstand V.i.S.d.P.
Lindenhofstraße 127
73529 Schwäbisch Gmünd

Redaktion:

Katharina Stumpf (Kommunikation und Marketing)

unterstützt durch:

Clemens Beil, Michael Abele, Johannes Blaurock, Julia Halwax, Tatjana Kahlhofer, Birgit Mach, Sabine Renner

Kontakt:

Stiftung Haus Lindenhof
Redaktion „Mittendrin“
Lindenhofstraße 127
73529 Schwäbisch Gmünd
Telefon 07171 802-391
redaktion@haus-lindenhof.de

Gestaltung:

jenfritsch.de

Bildnachweise:

Heiko Herrmann (Titel, S. 7–12, 16–19, 22–25, 30);
eclipse_images/iStockphoto.com (S. 2);
nathan-anderson (S. 6), will-van-wingerden (S. 13),
adriel-kloppenburg (S. 19) / unsplash.com;
Privat (S. 14–15); Brenner Planungsgesellschaft mbH
(Skizze, S. 24); Clemens Beil (Fotos, S. 24; S. 28),
Büro Heike Baehrens MdB (S. 28); Katharina Stumpf
(S. 28); icons/flaticon.com

Druck:

Fischer Druck, Schwäbisch Gmünd
Auflage: 1.500 Stück

**Komm ins
#teamlindenhof**

Stiftung
Haus Lindenhof

selbst.
bestimmt.
leben.

Wir bieten dir vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten

- 🏠 **Pflegefachfrau**
- 💞 **Heilerziehungspfleger**
- 📄 **Kauffrau für Büromanagement**
- ⚙️ **FSJ/FÖJ/BFD**
- ✂️ **Duales Studium** (jeweils m/w/d)



www.haus-lindenhof.de/ausbildung